



Dialogforum „Leben und Arbeiten 4.0“

Thesen zur „Frühkindlichen Bildung und Medienkompetenz“ aus der Sitzung vom 8. Januar 2018

An der 7. Sitzung des Dialogforums „Leben und Arbeiten 4.0“ am 8. Januar 2018 zum Thema „Frühkindliche Bildung und Medienkompetenz“ nahmen teil:

die Bayerische Staatsregierung vertreten durch

- **Staatssekretär Johannes Hintersberger und**
- **Staatssekretär Franz Josef Pschierer**

Vertreterinnen und Vertreter der bayerischen Wirtschaft

- **Dr. Frank Rahmstorf (Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft)**
- **Elfriede Kerschl (Bayerischer Industrie- und Handelskammertag)**
- **Dieter Vierlbeck (Bayerischer Handwerkstag)**
- **Silke Wolf (Bayerischer Bankenverband)**

Vertreterinnen der bayerischen Arbeitnehmer

- **Luise Klemens (Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di in Bayern)**
- **Dr. Andrea Fehrmann (IG Metall Bayern)**

Vertreter der Sozialversicherung

- **Klaus Beier (Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit)**
- **Elisabeth Häusler (Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd)**

Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft

- **Dr. Malte Sandner (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit)**
- **Dr. Rahild Neuburger (Forschungsstelle für Organisation und Management, Münchner Kreis)**

Vertreter der Katholischen Kirche

- **Prälat Dr. Lorenz Wolf (Katholisches Büro Bayern)**

Vertreterin der Wohlfahrtsverbände

- **Margit Berndl (Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V.)**

Als Vortragsrednerinnen

- **Eva Reichert-Garschhammer (Staatsinstitut für Frühpädagogik)**
- **Kathrin Demmler (Institut für Medienpädagogik)**

Vorwort

Die Digitalisierung wirkt sich auf alle Lebensbereiche des Menschen aus. Das Dialogforum „Leben und Arbeiten 4.0“ hat sich zunächst mit den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der Arbeitswelt befasst – dem Bereich, in dem die Veränderungen wohl am größten sein werden. Das Dialogforum „Leben und Arbeiten 4.0“ hat hierzu ein Ergebnispapier veröffentlicht. Das Ergebnispapier kann [auf der Homepage des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration](#) sowie [auf der Seite des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie](#) abgerufen werden.

In seiner 7. Sitzung am 8. Januar 2018 hat das Dialogforum einen weiteren, äußerst wichtigen Aspekt beleuchtet, nämlich wie die Kleinsten an die Digitalisierung herangeführt werden können. Die Förderung der **Medienkompetenz in der Frühpädagogik** ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Sie soll die zahlreichen Aktivitäten der Staatsregierung im Bereich der Medienpädagogik und Förderung der Medienkompetenz ergänzen. Der Umgang mit der Digitalisierung und digitalen Medien ist zu einer Kulturtechnik geworden wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Kinder kommen bereits im frühen Alter mit digitalen Medien in Berührung. Deshalb ist es wichtig, dass sie frühzeitig einen kompetenten Umgang mit den digitalen Medien lernen. Sie sollen die neuen Medien aktiv, kreativ und bewusst nutzen lernen, auch wenn gleichzeitig andere wichtige Lernerfahrungen wie beispielsweise das gemeinsame Spielen im Freien oder das Lesen von Büchern nicht ins Hintertreffen geraten dürfen. Vor diesem Hintergrund sind sich die Mitglieder des Dialogforums einig, dass digitale Bildung bereits im frühen Kindesalter beginnen sollte.



Johannes Hintersberger

Staatssekretär im Staatsministerium
für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration



Franz Josef Pschierer

Staatssekretär im Staatsministerium
für Wirtschaft und Medien,
Energie und Technologie

Medienkompetenz im Kontext der Frühpädagogik – eine Begriffsklärung

In der 7. Sitzung des Dialogforums „Leben und Arbeiten 4.0“ wurde deutlich: Medienkompetenz bereits im Vorschulalter ist von großer Bedeutung.

Gemeint ist, dass bereits die Kleinsten die Fähigkeit entwickeln, digitale Technik, digitale Medien, das Internet, aber auch mobile Endgeräte sinnvoll zu entdecken. Sie sollen lernen, das alles nicht nur zu konsumieren, sondern in ihren Alltag zu integrieren, als Mittel zu Kommunikation und Orientierung zu nutzen und als Wissensquelle zu erschließen. Dabei gilt es, die Chance zu ergreifen und die Kinder selbst aktiv gestalten zu lassen. Wichtig ist, dass gemeinsam verbindliche Regeln zum Umgang aufgestellt werden.

Gut geeignet sind schon für die Kleinsten beispielsweise von Digitalkamera begleitete Naturerkundungen oder das Herstellen von Filmen, Liedern o.ä. mit Kreativ-Apps, um den Umgang mit Medien und Technik zu erlernen.

Grundlegende Ausstattung ausreichend

Die Bayerische Staatsregierung führt dementsprechend in den kommenden Jahren einen Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ durch (siehe Anhang). Daran können sich bis zu 100 Modelleinrichtungen in Bayern freiwillig beteiligen. Sie erhalten eine technische Grundausstattung und werden durch speziell hierfür qualifizierte Mediencoaches fachlich unterstützt. Die wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse aus diesem Modellversuch werden Fachkräften und Eltern großflächig zur Verfügung gestellt werden.

Zwischen den Teilnehmern bestand Einigkeit, dass bereits eine grundlegende technische Ausstattung Aktivitäten wie die oben Genannten ermöglicht. Einigkeit bestand auch darin, dass nur solche Maßnahmen sinnvoll sind, die in die Fläche getragen und dauerhaft finanziert werden können.

Inhalte sind entscheidend

Unabhängig von der Art der Vermittlung, ob analog oder digital, und unabhängig vom verwendeten Medium, sind die vermittelten Inhalte entscheidend.

Tipps zu geeigneten Apps für die Kinder finden sich z.B. in der Broschüre [„Apps sicher nutzen“](#) der Stiftung Medienpädagogik Bayern. Wenn Eltern und Fachkräfte sich nach ausgewählten Empfehlungen von wissenschaftlicher Seite richten, können sie sich auf pädagogisch sinnvolle Inhalte verlassen.

Für sinnvolle Medienpädagogik unverzichtbar: Kooperation

Für eine sinnvolle Medienpädagogik ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen essentiell. Zudem muss an den Schnittstellen zwischen Eltern, Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe und Schule stärker kooperiert werden. Wissen, das in einem Bereich vorhanden ist, sollte in angrenzenden Bereichen nicht verloren gehen.

Skepsis der Eltern abbauen!

Die Studie „Mobile Medien in der Familie“ des Instituts für Medienpädagogik (IFF) im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung hat gezeigt, dass der Großteil der Eltern es als unabdingbar betrachtet, dass ihre Kinder den Umgang mit digitalen Medien erlernen. Gleichzeitig steht der Großteil der Eltern der Mediennutzung durch ihre Kinder aber sehr kritisch und mit Sorgen gegenüber.

Diese Sorgen müssen ernst genommen werden. Mit Medienpädagogik kann ein aktiver, kreativer Umgang mit Medien erreicht werden. Werden die Medien pädagogisch richtig eingesetzt, muss nicht befürchtet werden, dass sie die Möglichkeit zur „Flucht aus dem Alltag“ darstellen. Medienpädagogik hilft auch dabei, dass digitale Medien nicht als Babysitter oder Beruhigungsmittel benutzt werden.

Digitale Medien in der Frühpädagogik – Chance für Integration und Inklusion

Digitale Spiele, Apps und Websites bieten viele Vorteile auch bei Inklusion und Integration.

Sie können den Kindern, für die Deutsch nicht Muttersprache ist, spielerisch die deutsche Sprache näherbringen. So gibt es Angebote, die Kinder noch bevor sie lesen können beim Deutsch lernen unterstützen. Beispiele finden sich in den Empfehlungen der Website des gemeinsamen Kompetenzzentrums von Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet jugendschutz.net, klick-tipps.net.

Auch für Kinder mit Behinderung sind digitale Medien eine Entwicklungs- und Integrationschance. Beispiele hierfür finden sich in der Broschüre [Digitale Medien in der Heilpädagogischen Früherziehung](#) des Schweizer Berufsverbands der Früherzieherinnen und Früherzieher.

Generation Gap schließen!

Bei der Mediennutzung besteht eine Art „Generation Gap“: Die Jüngeren stehen den Medien offener gegenüber als viele ältere Menschen. Sie haben oftmals durch ihren intuitiveren und früheren Umgang mit digitalen Medien einen Wissensvorsprung. Das gilt sowohl für Kinder im Vergleich zu ihren Eltern, als auch für jüngere Fachkräfte im Vergleich zu ihren Ausbildern oder dem Leitungspersonal.

Umgekehrt sind sich Eltern und Fachkräfte oftmals ihrer Vorbildfunktion gegenüber Kindern im Umgang mit digitalen Endgeräten und Medien nicht bewusst.

Medienpädagogik hilft dabei, die „Generation Gap“ zu schließen.

Weiterbildung ist ein Muss

Es bestand deshalb im Dialogforum Einigkeit darüber, dass Ausbildung und Weiterbildung für alle an der Medienbildung beteiligten Fachkräfte ein Muss ist, auch wenn personelle Engpässe Freistellungen für Weiterbildung oft erschweren. Mit der Fortbildung des Personals wird der „analoge Boden“ für die Digitalisierung bereitet. Deshalb müssen gerade auch die Ausbilder selbst geschult werden.

Wenn Fachkräfte durch Weiterbildung offener gegenüber der Digitalisierung werden, können ihnen bestimmte Tools wiederum auch die Verwaltungsarbeit, Dokumentation und anderes erleichtern.

Zur Weiterbildung der Fachkräfte leistet die Bayerische Staatsregierung ihren Beitrag: Noch im Jahr 2018 wird sie das Bayerische Zentrum für Medienkompetenz in der Frühpädagogik (ZMF) in Amberg eröffnen (siehe Anhang).

Begeisterung erhalten!

Die Teilnehmer des Dialogforums sprachen sich für die Medienbildung schon im frühkindlichen Bereich aus.

In diesem Alter gewinnt Medienkompetenz immer mehr an Bedeutung. Digitale Kompetenzen sind gerade auch im Laufe der Ausbildung essentiell – und im frühkindlichen Alter wird hierfür die Basis bereitet. Und auch in der UN-Kinderrechtskonvention heißt es in Artikel 17: „Jedes Kind hat das Recht auf einen uneingeschränkten und gleichberechtigten Zugang zur digitalen Welt.“

Die Teilnehmer des Dialogforums plädieren für mehr Begeisterungsfähigkeit und Offenheit gegenüber der digitalen Entwicklung. Auch im frühkindlichen Bereich gilt: Analog und digital sind keine Gegensätze, es ist keine Entscheidung „entweder oder“ notwendig. Beide Bereiche sind relevant und ergänzen sich, je nach Kontext. Die Kinder selbst trennen dabei nicht so genau und gehen mit Begeisterung auf neue Angebote zu.

Anhang

Förderung der Medienkompetenz in der Frühpädagogik – Aktivitäten der Bayerischen Staatsregierung

1. Errichtung des ZMF

- Am 4. April 2017 hat die Staatsregierung beschlossen, ein **Bayerisches Zentrum für Medienkompetenz in der Frühpädagogik (ZMF)** in Amberg **aufzubauen**.
- Es wird im Jahr **2018 seine Tätigkeit aufnehmen**.
- **Vorrangige Aufgaben** des ZMF für den Bereich der Frühpädagogik sind:
 - Die **Qualifizierung von Multiplikatorinnen, Multiplikatoren und Fachkräften** durch E- und Blended-Learning-Angebote im Bereich Kindertageseinrichtung.
 - Die Schaffung einer **Onlineplattform** für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Fachkräfte, Eltern und Kinder.
- Das ZMF **greift dabei auf Ergebnisse der Forschung zurück, vernetzt** bereits bestehende und bewährte **Angebote** im Bereich der Medienbildung und **entwickelt neue Angebote** für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe.

2. Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“

- Mit dem dreijährigen **Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“** soll erprobt werden, wie die Medienkompetenz von Kindern in Kindertageseinrichtungen noch besser gefördert werden kann.
- Der Modellversuch wird im Auftrag des Familienministeriums vom Staatsinstitut für Frühpädagogik **ab dem Kita-Jahr 2018** durchgeführt und wissenschaftlich begleitet.
- Bis zu **100 Modelleinrichtungen** in Bayern können sich freiwillig daran beteiligen und erhalten im Rahmen des Modellversuchs eine **technische Grundausstattung**. Durch speziell hierfür qualifizierte **Mediencoaches** erhalten die teilnehmenden Kitas fachliche Unterstützung vor Ort.
- Ziel ist es u.a., **Beispiele guter Praxis** zu **gewinnen** und diese der gesamten frühpädagogischen Landschaft zur Verfügung zu stellen.

3. Medienkompetenz in den Curricula

- Die Stärkung von **Medienkompetenz** ist in Bayern bereits **seit 2005** als verbindliche **Aufgabe** für **Kindertageseinrichtungen** gesetzlich verankert (§ 9 AVBayKiBiG) und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie in der Handreichung für Kinder bis zu drei Jahren enthalten.
- Zudem finden sich **Medien** als ein **Bildungsbereich** in den Bayerischen **Leitlinien für Bildung und Erziehung** von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.
- Mit dem **Medienführerschein Bayern** der Stiftung Medienpädagogik steht den Kindergärten und Grundschulen ein Konzept zur Verfügung, mit dem die vielfältigen Chancen der Digitalisierung aufgezeigt und diskutiert, mögliche Risiken besser eingeschätzt und Gefahren des medialen Angebots frühzeitig erkannt werden können.

4. Maßnahmen zur Unterstützung der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte bei der Medienerziehung

ELTERNTALK

- Um Eltern **Sicherheit in Erziehungsfragen** zu vermitteln und die Lebenschancen junger Menschen zu fördern, haben das Bayerische Familienministerium und die Aktion Jugendschutz Bayern vor 16 Jahren **ELTERNTALK** gestartet.
- In moderierten Runden können sich Eltern austauschen, ihre Sichtweisen vergleichen und Lösungen erarbeiten. **Hauptthemen** beim ELTERNTALK sind **Medien, Konsum, Suchtvorbeugung** und **gesundes Aufwachsen** in Familien.
- Aufgrund der großen Nachfrage wurde das niedrighschwellige **Angebot beständig ausgebaut**.
- Daraus ist bis heute ein **bayernweites Netzwerk** in 43 Landkreisen und kreisfreien Städten entstanden.

Studie „Mobile Medien in der Familie“

- Die Studie „Mobile Medien in der Familie“ hat das Ziel, den **Unterstützungsbedarf von Eltern und Fachkräften** angesichts der Entwicklung der mobilen Medien zu **ermitteln**, um passende **Konzepte für die Medienerziehung** von Kindern entwickeln zu können.
- Im Rahmen der Studie hat das JFF im Auftrag des StMAS zuletzt **Fachkräfte** in Kindertagesstätten, Kinderbetreuungseinrichtungen und Angeboten der Erziehungsberatung zum **Medienumgang der Fünf- bis Zehnjährigen befragt**.
- Darauf aufbauend werden bei der **Fortführung der Studie 2018** mit den **2- bis 5-Jährigen** die Jüngsten sowie die sie betreuenden Eltern und Fachkräfte in den Blick genommen.